

In 20 Zeilen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **17 (1941)**

Heft 5

PDF erstellt am: **07.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

In 20 Zeilen

SONDERDIENST DER COSMOPRESS FÜR DIE ZI

Der Mann, der Pétain zum Marschall gemacht hat



Vor kurzem hat man den Mann zu Grabe getragen, der sich immer gerühmt hat, er sei es eigentlich gewesen, dem Pétain den Marschallstab zu verdanken gehabt hätte. Diese wichtige Persönlichkeit war weder ein hoher Militär noch ein einflußreicher Politiker — er war ein einfacher Arzt namens Menetrel. Im Jahre 1913 war Pétain schwer vom Pferde gestürzt und hatte sich eine so ernsthafte Verletzung am Knie zugezogen, daß es schien, als wäre es mit der Reiterei ein für allemal zu Ende. Pétain war denn auch fest entschlossen, den Dienst zu quittieren. Aber sein behandelnder Arzt, eben Dr. Menetrel, wußte ihn zu überreden, seinen Entschluß hinauszuschieben und sich einer Operation zu unterziehen, die tatsächlich so glücklich verlief, daß Pétain bald wieder zu Pferde steigen und seine militärische Karriere beibehalten konnte. Der erste Weltkrieg brach aus, und Pétain stieg innert 18 Monaten auf der militärischen Stufenleiter um fünf Ränge, um schließlich den Marschallstab zu erhalten. Dr. Menetrel blieb lebenslanglich sein Leibarzt und persönlicher Berater. Nach dem Tode des Doktors ist ihm jetzt sein Sohn im Amte gefolgt. Er hat seine gesamte Privatpraxis aufgegeben, um sich restlos der Pflege des greisen Staatsoberhauptes widmen zu können. Von besonderem Interesse ist übrigens die Feststellung des Dr. Menetrel jun., daß dem physiologischen Befunde nach Marschall Pétain höchstens als Sechziger bezeichnet werden könne.

Odyssee eines Sechsjährigen



In Long Island (New York) ist dieser Tage der sechsjährige Henrik Olafson nach einer wahrhaft abenteuerlich zu nennenden Reise eingetroffen. Er ist der Sohn einer norwegisch-amerikanischen Familie und war bei Ausbruch des Krieges gerade bei seinen Großeltern in Oslo zu Besuch. Als die Lage in Norwegen kritisch zu werden begann, sandte der Großvater das Kind nach Petsamo, wo es auf dem Dampfer «American Legion» nach Hause befördert werden sollte. Als Henrik in Petsamo ankam, war die «American Legion» eben ausgelaufen. Den Beamten der Schiffahrtsgesellschaft blieb nichts anderes übrig, als auf dem «Frachtbrief», den der Knabe um den Hals gehängt hatte, zu vermerken, daß er den gleichen Weg wieder zurückexpediert werden sollte. Auf diesem Dokument wurden dann getreulich auch die weiteren Etappen der Irrfahrten des Kindes eingetragen, das, um wieder zu seinen Eltern zu gelangen, nach Schweden, wieder zurück nach Oslo, nochmals nach Schweden, nach Dänemark, Deutschland, der Schweiz, nochmals zurück nach Deutschland, wieder nach der Schweiz und dann schließlich durch Frankreich und Spanien nach Portugal befördert wurde, um hier endlich den Clipper nach der Heimat zu erreichen. Der «Frachtbrief» wird in New York als Sehenswürdigkeit herumgezeigt.

Die Ostsee soll salziger gemacht werden



Die Ostsee, bekanntlich das am wenigsten salzhaltige Meer Europas, soll vermittelt eines großangelegten Projektes des schwedischen Ingenieurs Gislén nicht nur um mehrere Prozent salziger gemacht werden, sondern dieser Plan sieht zugleich eine Erwärmung der Gewässer der Ostsee um 10—12 Grad vor. Gislén hat in allen Einzelheiten ein Projekt ausgearbeitet, das eine Erweiterung des Sundes zwischen Helsingör und Helsingborg vorsieht. Diese Erweiterung würde nach der Berechnung von Fachleuten zweifellos eine wesentliche Verstärkung der Strömungen zwischen dem Kattegat und der Ostsee und damit einen Ausgleich der Salzhaltigkeit und Temperatur der Gewässer herbeiführen. Die wichtigste Folge wäre eine Vermehrung der eisfreien Häfen in der Ostsee; aller Wahrscheinlichkeit nach würde selbst der abgelegene Bottnische Meerbusen davon profitieren, so daß unter Umständen die wichtigen Erztransporte auf diesem Wege während des ganzen Jahres durchgeführt werden könnten.

Neuartige Heilmethoden für neuartige Kriegswunden



Nach Berichten aus englischen Kliniken hat sich im Laufe des letzten halben Jahres die Methode des amerikanischen Chirurgen Dr. H. Winnett Orr zur Behandlung von Wunden, die durch Bombensplitter verursacht wurden, als außerordentlich wirksam erwiesen. Dr. Orr ist von der im letzten Weltkrieg geübten Praxis der Desinfizierung durch chemische Präparate abgegangen und schreibt vielmehr vor, daß die verletzten Gliedmaßen so rasch wie irgend möglich durch einen Steifverband unbeweglich gemacht werden. Die erzwungene Ruhe soll der Natur dabei helfen, selbst das Heilungswerk zu vollbringen und vor allem einer Infektion vorzubeugen. Die neue Therapie steht also in ziemlich striktem Gegensatz zu den in den letzten Jahrzehnten allgemein angewandten Methoden. Für ihre Richtigkeit spricht nichtsdestoweniger die Tatsache, daß notorisch mehr als 10 000 schwere Fälle danach behandelt wurden und kein einziger eklatanter Mißerfolg bekannt geworden ist.

Ein Minister muß gewissenhaft sein



Cordell Hull ist unter allen seinen Bekannten berühmt wegen seiner pedantischen, manchmal etwas übertriebenen Genauigkeit. Einer seiner intimsten Freunde erzählt von ihm die folgende ebenso hübsche wie bezeichnende Geschichte: Die beiden Herren fuhren zusammen im Auto durch den Mittelwesten. «Da, schau hin», rief auf einmal der Freund, «da ist eine ganze frisch geschorene Schafherde.» Hull betrachtete sich die Herde aufs genaueste. «Geschoren sind sie», stellte er schließlich fest, «jedemfalls auf der uns zugewandten Seite.»

Ein Buch erscheint nach 200jähriger Vorbereitung



Nach einer Meldung aus Tschungking ist soeben der erste Band des aus 40 Bände berechneten chinesischen Konversationslexikons erschienen. Die Vorbereitung dieses Werkes bildet einen Beweis dafür, daß das chinesische Wort für «Geduld» einen hervorragenden Platz in diesem Lexikon verdient: die ersten Vorarbeiten dafür wurden nämlich in der Mitte des 18. Jahrhunderts geleistet, und seither haben viele Generationen von Wissenschaftlern sich diesem Werk gewidmet, ohne daß bis vor wenigen Jahren ihre Arbeit auch nur den geringsten sichtbaren Erfolg gezeitigt hätte. Die Hauptschwierigkeit eines chinesischen Lexikons beruht darauf, daß die chinesische Schrift kein eigentliches Alphabet besitzt; es gibt vielmehr rund 60 000 «Radikale» (Wurzeln), aus denen jeweils die Wörter zusammengesetzt werden. Auf diese Weise ergeben sich praktisch ungefähr 600 000 «Ideogramme», die aber wiederum dadurch neue Komplikationen hervorrufen, daß ihre Aussprache anscheinend willkürlichen Gesetzen unterliegt. So enthält beispielsweise der soeben veröffentlichte erste Band das Wörtchen «ji», das nicht weniger als 11 000 verschiedene Bedeutungen hat. Das Lexikon hat sie sämtlich aufgeführt! Nach der gründlichen Vorarbeit hofft man, die ganzen 40 Bände im Laufe von zehn Jahren herausbringen zu können. Die Vollendung dieses gigantischen Werkes wird jedenfalls eine gewaltige Erleichterung für das Studium der chinesischen Sprache bedeuten.

Bestrafter Heldenmut



Im Jahre 1937 wurde wegen eines Disziplinarvergehens der Capitaine Luce Garnier aus der französischen Armee entlassen und seines Ranges verlustig erklärt. Im Durcheinander der großen Niederlage legte im Mai 1940 Garnier seine Uniform wieder an, fügte, diweil es ja in einem hinging, seinen drei Tressen die vierthe des «Commandant» hinzu, stellte sich dem nächsten Fliegerkommando zur Verfügung und vollführte in den nächsten Wochen als Pilot und als Beobachter eine Reihe von Heldentaten, welche ihm die Anerkennung und Bewunderung seiner Kameraden und Vorgesetzten einbrachte. Nichtsdestoweniger wurde Garnier jetzt, nachdem sich die Verhältnisse wieder ausreichend geklärt hatten, wegen unberechtigten Tragens der Uniform und Amaßung von Befehlsrechten vors Kriegsgericht gezogen. Obwar sein Verteidiger nachweisen konnte, daß Garnier während seiner ganzen freiwilligen Dienstzeit sich niemals einen Centime Gehalt hatte auszahlen lassen, wurde er zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt, allerdings mit Bewährungsfrist. Worauf Luce Garnier erklärte, er werde gegebenenfalls ohne Besinnen sein Vorgehen wiederholen.

Blitzschlag löst Fliegeralarm aus



Während eines schweren Gewitters schlug in der tunesischen Stadt Bône der Blitz in unmittelbarer Nähe einer Alarmsirene ein und setzte diese durch einen Kurzschluß in Tätigkeit. Prompt reagierten wenige Minuten darauf auch die übrigen Sirenen der Stadt, die Einwohner stürzten erschreckt in die Keller, alle Verkehrsmittel blieben auf der Straße stehen, und die Stadt lag einsam und verlassen unter dem Gewittersturm da. Die Behebung des Kurzschlusses benötigte mehr als eine halbe Stunde; erst nach dieser Zeit konnten die geängstigten Bewohner von Bône durch das reguläre Endsignal zu ihren gewöhnlichen Beschäftigungen zurückgerufen werden.

Dänemark ohne Tabak



Infolge des Mangels an gewissen Tabaksorten müssen in Dänemark seit kurzem die «Umblätter» der Zigarren (das sind die unter dem Deckblatt liegenden Blätter, die den inneren Tabak zusammenhalten) durch sog. Havanna-papier ersetzt werden. Diese Verschlechterung der Zigarrenqualität wird in Dänemark mit um so größerem Mißbehagen aufgenommen, als in diesem Land verhältnismäßig ungewöhnlich viel Zigarren geraucht werden; es ist eines der wenigen Länder, wo Frauen auch in der Öffentlichkeit Zigarren rauchen können, ohne Aufsehen zu erregen. Noch bedenklicher steht es um die Zigaretten: die Tabakgeschäfte erhalten im Augenblick 15 % des jeweils im gleichen Vorjahrsmonat bezogenen Quantums zugewiesen und müssen damit rechnen, in Kürze überhaupt keine Zigaretten mehr zu bekommen, es sei denn, daß in aller nächster Zeit unerwartete Zufuhren an Zigaretten-tabak aus dem Balkan eintreffen.



Zwölf Stunden schneite es ununterbrochen am 18. und 19. Januar. Was gibt es wohl hier auszugraben? VI H 6892

Il a neigé sans interruption pendant douze heures du 18 au 19 janvier. Que de choses enfouies sous le manteau blanc.



Einige Minuten angestrengten Schaufelns, und schon beginnt das Geheimnis sich zu enthüllen. VI H 6893

Il faut pelleter activement et le mystère commence à s'éclaircir.



Es war ein eingeschnitztes Automobil. C'était une automobile ensevelie. VI H 6894

Es gab viel Schnee in diesem Winter

De la neige... encore de la neige